

ganz wesentlich mit: Er gab Anregungen zur gemeinsamen Verarbeitung des Tagesgeschehens, sorgte zusammen mit dem Tagesorganisator Hans-Christian Zehnter für das gemeinsame Erstellen und Einhalten der «Regeln des Zusammenlebens» und dirigierte den rauschenden Dank an die Norwegischen Gastgeber.

Die Woche hat vermutlich bei ausnahmslos allen ein bleibendes Erlebnis vom Land und den Menschen Norwegens hinterlassen und regte auf nachhaltige Weise an, sich wieder neu dem subtilen «Zwischenraum im landschaftlichen Lattenzaun» zuzuwenden: der Atmosphäre in der Landschaft – als Beispiel jeder anderen Beziehung.

Andreas Bosshard

Goethe-Konferenz in New York

Vom 20.–22. Mai 1999 veranstaltete das «Center for the Study of the spiritual Foundations of Education» an der Columbia University in New York City eine Konferenz zum Thema «Goethean Science in Holistic Perspective». Sponsor war die Fetzer Foundation. Im Kreis der geladenen Wissenschaftler so unterschiedlicher Disziplinen wie Agronomie und Ökologie, Biologie und Genetik, Physik, Pädagogik, Geschichte und Philosophie fanden sich namhafte Vertreter des Goetheanismus im englischen Sprachraum wie Henri Bortoft, Stephen Edelglass, Craig Holdrege und Arthur Zajonc, der die Konferenz moderierte. Vertreten war mit Judith Krischik auch die Zeitschrift «Info 3», die in der Julinummer 1999 einen ausführlichen Konferenzbericht veröffentlichte.

Als wesentlichen Beitrag Goethes zu einer ganzheitlichen Wissenschaft bezeichnete Henri Bortoft die Umbildung der Erfahrung aus breit abgestützten exakten Sinneswahrnehmungen in ein Wahrnehmungsorgan, das es ermöglicht, gleichzeitig mit dem Einzelphänomen einen Organismus als Ganzheit differenzierter Kräftewirkungen zu *sehen*. Dieses «Sehen» im goetheschen Sinne beinhaltet ein neues Verhältnis zwischen Betrachter und Beobachtungsobjekt. Eine gewisse Jugendlichkeit der goetheanistischen Bewegung in den USA schwang mit in der Frische, mit der Grundsatzzfragen wie z.B. das Problem der Subjektivität im phänomenologischen Ansatz diskutiert wurden. Hierzu lieferte auch die Darstellung der konsequent entwickelten phänomengestützten Physikpädagogik für Waldorfschulen von Stephen Edelglass reiches Diskussionsmaterial.

Nach solchen erkenntnistheoretischen Erwägungen wies Douglas Sloan, Professor an der Columbia University, der die Konferenz mit großem Engagement perfekt organisiert hatte, auf die Bedeutung archetypischer menschlicher Gefühle und der seelischen Beteiligung des Wissenschaftlers für die Naturerkenntnis hin. Damit leite-

te er zu einem anderen Hauptthema über: Der Notwendigkeit einer Ergänzung der datengestützten Naturwissenschaft durch eine Wissenschaft der Qualitäten, um zu einem verantwortlichen Umgang mit den aus der Forschung resultierenden Techniken zu finden. Daniel Callahan, der Direktor des Internationalen Programms am Hasting Center in New York, stellte in seinem Beitrag die Möglichkeiten und Probleme der ethischen Abschätzung von Folgen des medizinischen und biologischen Fortschrittes anhand der historischen Entwicklung des Gesundheitsbegriffes dar. Provokativ war seine These, dass die ethischen Erwägungen des Einzelnen den im gesellschaftlichen Konsens gefundenen untergeordnet werden müssten.

In verschiedenen Gebieten sind es die Möglichkeiten und Ergebnisse der modernen Naturwissenschaft selbst, die einen Paradigmenwechsel durch ergänzende ganzheitliche Betrachtungsweisen fordern. Eine Überfülle von Daten und die durch die Informationstechnologie entstandene «übermenschliche» Kapazität, diese festzuhalten und zueinander in Beziehung zu setzen, führt zur Lähmung konzeptioneller Aktivität. Der Ökologe Will Brinton machte deutlich, dass in der Ökologie ein qualitativ inhaltvoller Ansatz die reduktionistische Erfassung der Natur ergänzen muss, um zu adäquaten Maßnahmen zu kommen.

Wesentlich für Fragestellung *und* Ergebnisse ist der weltanschauliche Hintergrund, von dem der Wissenschaftler ausgeht. An einigen Beispielen zeigte Johannes Wirz, wie mit Goethes Konzept des «Gesetzes der inneren Natur» und des «Gesetzes der äußeren Umstände» zum Teil schon vorhandene Forschungsergebnisse in neuem Kontext beleuchtet werden können.

Dank dem kleinen Rahmen von ca. 30 Personen bot die Veranstaltung die Voraussetzung für intensive Arbeitsgespräche und gegenseitiges Kennenlernen. Die Atmosphäre war geprägt durch eine erfrischende Offenheit. So wurden auch die Probleme thematisiert, die beim Versuch auftreten, den Goetheanismus aus dem beschränkten Kreis der Anthroposophen und Erkenntnistheoretiker als ernst zu nehmendes wissenschaftliches Konzept in Wissenschaftswelt und Öffentlichkeit einzuführen.

Wesentliches Ziel und Ergebnis der Konferenz waren die gegenseitige Wahrnehmung und der Austausch zwischen Menschen, die bemüht sind, in verschiedenen Disziplinen und Ländern den wissenschaftlichen Beitrag Goethes fruchtbar zu machen. Craig Holdrege wies darauf hin, dass durch solche Zusammenkünfte ein Netzwerk der diversen Einzelaktivitäten zur Vermittlung des goetheschen Impulses an interessierte Menschen entstehen kann, das dazu beiträgt, in einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. In diesem Sinne stellte er das neu von ihm gegründete «Nature Institute» in Ghent, NY, mit der ersten Nummer der Zeitschrift «In Context» vor. Eine weitere Folge der Konferenz, die ähnliche Veranstaltungen auch für die Zukunft wünschenswert macht, war die Knüpfung von Arbeitsbeziehungen zwischen verschiedenen Initiativen wie dem «Land Institute» in Kansas, vertreten durch Wes Jackson, Will Brintons «Woods End Research Laboratory» und der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheanum.

Ruth Richter